

Der Tsunami in Südostasien (1) – Chinas außenpolitische Kapazität auf dem Prüfstand

Karsten Giese

Meinen fernen Freunden

Die Natur weinte
In dem Kranz der Wellen
Blumen, verwelkt
Fallen in das Meer
Die verletzte Möwe
Schreit am Himmel
Schläft ruhig, meine Freunde!
Wir, im fernen China,
behalten Euch in Erinnerung
Wir, die Lebenden,
Sind Teil Eurer Familie
Unser Herz ist bei Euch
Wir denken an Euch
Gemeinsam stehen wir, sind wir stark
In Einheit
Verbunden in Freundschaft können wir
Jede Schwierigkeit überwinden
Lasst uns das Vaterland neu aufbauen
Und ein neues Leben für alle
Hand in Hand, Schulter an Schulter
Stehen wir mit Eurer Familie
Und Eurem Land
Wir sind eins
(Li 2005).

Als Reaktion des chinesischen Außenministers Li Zhaoxing auf die katastrophalen Auswirkungen des Erdbebens am 26.12.2004 und des davon ausgelösten Tsunamis wirkt dieses Gedicht für deutsche Leser eher befremdlich. Andererseits griffe es zu kurz, diese Bekundung des Mitgefühls für Opfer und Hinterbliebene in Südostasien einzig als mehr oder minder gelungenes Gelegenheitsprodukt eines Politikers mit poetischer Ader abzutun. Vielmehr entsprechen Inhalt und Ton des Gedichts exakt der Position, die die chinesische Regierung im Zusammenhang mit der Bewältigung dieser regionalen humanitären Krise für ihr Land gewählt hat.

Die Fakten sind schnell zusammengefasst. Unmittelbar nach der Naturkatastrophe hatte China zunächst Hilfsleistungen für die betroffenen Regionen in einem Gesamtumfang von ca. 2,6 Mio. US\$ angekündigt. Be-

reits am 31. Dezember 2004 gab Wen Jiabao dann jedoch bekannt, sein Land plane eine Aufstockung dieser Summe um weitere 60 Mio. US\$, nachdem Taiwan zunächst Finanzhilfen im Umfang von 5 Mio. US\$, wenig später sogar von 50 Mio. US\$ zugesagt hatte. (Xinhua, 31.12.04, nach BBC PF, 1.1.05; Chan 2005) Mit dieser Summe und der später auf der internationalen Geberkonferenz der Vereinten Nationen in Genf für UN-Programme zusätzlich zugesagten 20 Mio. US\$ zählt China immerhin zu den zehn wichtigsten Geberländern, wenngleich die chinesischen Zusagen bei weitem nicht die Summen erreichen (XNA, 12.1.05), die beispielsweise die Regierungen Deutschlands oder der USA bereitstellen wollen.

Anfang Januar trafen im indonesischen Aceh, im thailändischen Phuket und in Sri Lanka auch chinesische Ärzteteams ein, die sich bis in die zweite Januarhälfte an den internationalen Hilfsleistungen beteiligten. Diese Einsätze wurden ergänzt durch die Lieferung von Nahrungsmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs sowie durch die Entsendung erster Expertenteams für die Wiederaufbauhilfe in der zweiten Monatshälfte. (Xinhua, 2.1.05, nach BBC PF, 3.1.05, 5.1.05, nach BBC PF, 6.1.05, 5.1.05, nach BBC PF, 11.1.05, 5.1.05, nach BBC PF, 9.1.05, 17.1.05, nach BBC PF, 18.1.05, 19.1.05, nach BBC PF, 20.1.05; ST, 2.1.05) Bereits am 30. Dezember hatte die VR China ein Team von Medizinerinnen und Medizintechnikern nach Thailand entsandt, um bei der Identifizierung der Todesopfer mithilfe von Zahn- und Knochenuntersuchungen sowie DNS-Analysen zu assistieren. Darüber hinaus wurden DNS-Proben auch nach China geschickt, um die für die Identifizierung notwendigen Erbgutanalysen dort in chinesischen Laboratorien vorzunehmen (Xinhua, 15.1.05, nach BBC PF, 16.1.05; Radio Thailand online, 20.1.05, nach BBC PF, 21.1.05).

Zwar konzentrieren sich auch die chinesischen Hilfsleistungen auf die Kerngebiete der Katastrophe, doch auch deutlich weniger betroffene und daher in der internationalen Berichterstattung eher vernachlässigte Gebiete erhielten chinesische Unterstützung. Myanmar empfing beispielsweise eine Hilfszahlung in Höhe von 200.000 US\$, womit China zum größten Geberland für Myanmar wurde (XNA, 5.1.05; Thompson 2005). Neben den Malediven, denen Zelte, Generatoren, Trinkwasser und Nahrungsmittel geliefert wurden, bekamen

auch die Seychellen materielle Unterstützung aus China (Xinhua, 10.1.05, nach BBC PF, 11.1.05). Und auch die kenianische Regierung sowie die somalische Exilregierung empfangen aus der Hand des chinesischen Botschafters in Nairobi jeweils finanzielle Soforthilfen in Höhe von 100.000 US\$ zusätzlich zu diversen Hilfsgütern im Wert von 1,3 Mio. US\$ (XNA, 23.1.05; Xinhua, 23.1.05, nach BBC PF, 24.1.05).

Soweit die humanitäre Dimension der Naturkatastrophe und die Reaktion der chinesischen Regierung darauf. Im außenpolitischen Kontext wurde in den Medien viel darüber spekuliert, wie das Verhalten sowie die internationale Einbindung Chinas in der unmittelbaren Folge von Erdbeben und Tsunami zu bewerten seien. Die Einschätzungen reichen hier von der uneingeschränkten Anerkennung der chinesischen Hilfsbereitschaft bis hin zum Scheitern der chinesischen Regierung. Stellen die einen die neue politische Qualität der erstmaligen auch finanziell substanziellen chinesischen Beteiligung an der multilateralen humanitären Hilfe heraus (Ramirez 2005), so sehen andere Chinas Großmachtansprüche in der Region als schöner Schein ohne viel Substanz entlarvt und verweisen darauf, dass China gar außenpolitisch an Boden verloren hat und in der Region ins Abseits manövriert wurde (Moran 2005).

Mit einem Gesamtumfang seiner zugesagten Hilfsleistungen von 83 Mio. US\$ dokumentiert China den Wandel vom Nehmer- zum Geberland. Die Gesamtsumme ist sicher im Lichte des Wettbewerbs mit Taiwan zu sehen (McLaughlin 2005), doch spielen hier auch andere Faktoren eine wichtige Rolle. Zum einen wurde und wird in den am schwersten betroffenen Ländern Südostasiens von der VR China ein substanzieller Beitrag zur Bewältigung der Katastrophe erwartet. Schließlich hat sich das Land in den letzten Jahren in Asien als unumstrittene wirtschaftliche Führungsmacht etabliert und wird in dieser Rolle in der Region mittlerweile durchaus auch positiv akzeptiert, wie der letzte ASEAN-Gipfel im November 2004 zeigte (vgl. Aiyar 2005).

Die chinesische Regierung sah sich also ganz offensichtlich in dieser Rolle gefordert. Wäre es bei der zunächst zugesagten Summe von umgerechnet lediglich 2,6 Mio. US\$ geblieben, hätte dies mit Sicherheit zu einem bleibenden Imageschaden geführt – insbesondere angesichts eines eventuell deutlich höheren von Taiwan bereitgestellten Betrags (vgl. Chan 2005). Zum anderen jedoch ist China nach wie vor der größte Empfänger von Darlehen der Weltbank und erhält in großem Maße selbst finanzielle Unterstützung im Rahmen der bilateralen und multilateralen Entwicklungszusammenarbeit (Thompson 2005). Scheinen weitere Entwicklungshilfeszusammenarbeit ohnehin durch die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zunehmend gefährdet, so hätte eine zu großzügige Hilfszusage Chinas an die Erdbeben- und Flutwellenopfer durchaus das Bild verstärken können, dass die Volksrepublik internationale Hilfen angesichts der eigenen wirtschaftlichen Stärke nicht mehr benötigt (Moran 2005). Hinzu kommt, dass angesichts sich verschärfender sozialer Gegensätze innerhalb Chinas eine zu großzügige Hilfe an die südostasiatischen Staaten

auch in erheblichem Maße innenpolitischen Zündstoff geboten hätte.

As a developing country, China can't compare with world powers in donating big sums of money. But it cannot idly sit and watch as the U.S. is launching a new 'Marshall plan' in Asia that can hurt China's geopolitical interests,

Liu Feng and Liu Qun, researchers with Fudan University China Economic Study Institute wrote in the *Southern Weekend* (Bezlova 2005). Die von der chinesischen Regierung letztlich zugesagte Hilfe stellt in ihrem Umfang einen wohl abgewogenen und durchaus gelungenen Kompromiss zwischen den Verpflichtungen einer regionalen Führungsmacht dar, die sich selbst je nach Kontext aber zugleich auch als Entwicklungsland sieht, dass selbst mit den sozialen Folgen nachholender und ungleicher wirtschaftlicher Entwicklung konfrontiert ist.

Kritisch angemerkt wurde verschiedentlich auch das fehlende Engagement des chinesischen Militärs bei der Bewältigung der Naturkatastrophe. Auffällig war etwa die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten mit ihrer großen Marinepräsenz in der Region unmittelbar nach der Katastrophe die Führungsrolle übernahmen. Aus logistischen, nicht zuletzt aber wohl auch, um nicht den in Südostasien bereits vorherrschenden Eindruck zu verstärken, die USA setzten ausschließlich auf Unilateralismus, gründete die amerikanische Regierung ad hoc eine Kerngruppe für Katastrophenhilfe unter Beteiligung Japans, Australiens und des selbst betroffenen Indiens, nicht aber Chinas. Während Schiffe und Mannschaften aus diesen Ländern die akute Nothilfe organisierten, blieb das chinesische Militär, von dem es heißt, es unterhalte nach den USA und Japan die größte Flotte in der Region, de facto unbeteiligt, zumindest jedoch unsichtbar (Aiyar 2005).

Das Fehlen Chinas in der von den USA gebildeten Kerngruppe dürfte als deutliches Signal Washingtons in Beijing angekommen sein, wie die Fronten in Asien in den Augen der Regierung Bush verlaufen, auf welcher Seite Partner und auf welcher eher Gegner zu finden sind (vgl. Srivastava 2005). Diese Ausgrenzung, die nicht zuletzt der Region vor Augen führen sollte, welche Macht auch weiterhin die Führungsrolle beansprucht und diese auch erfolgreich ausfüllen kann, dürfte die chinesische Regierung darüber hinaus als Erniedrigung empfunden haben. Aber auch in der Region selbst scheint diese Demonstration seitens der Vereinigten Staaten keineswegs auf ungeteilte Gegenliebe gestoßen zu sein, hätte man doch ansonsten wohl kaum so schnell die Auflösung dieser informellen Kerngruppe verkündet und die weitere Krisenbewältigung der UNO überantwortet (Desai 2005). Auch die Zustimmung der thailändischen Regierung, DNS-Untersuchungen zur Identifizierung der internationalen Opfer der Flutkatastrophe in Thailands Feriententren in der VR China durchführen zu lassen, kann als bewusste Aufwertung der Rolle Chinas verstanden werden. Thailand integrierte China damit erfolgreich in den Kreis der wichtigen Nationen, obwohl man davon ausgeht, dass die Untersuchungen durchaus vollständig in thailändischen Einrichtungen hätten durch-

geführt werden können (Ching 2005). Beijing war es auf der anderen Seite so möglich, seine Kapazität in einem wichtigen Zukunftssegment von Wissenschaft und Wirtschaft unter Beweis zu stellen und einen öffentlichkeitswirksamen Beitrag zur Bewältigung der Katastrophe zu leisten.

Abgesehen von dem Motiv der politischen Ausgrenzung Chinas dürften jedoch auch durchaus pragmatische Überlegungen eine Rolle gespielt haben, China nicht mit in dieses gemeinsame Boot zu holen. So wird von einigen Kommentatoren beispielsweise betont, dass die chinesische Marine im Jahr 2002 überhaupt erst damit begonnen hat, gemeinsam mit Verbänden anderer Staaten Such- und Rettungsübungen durchzuführen. Es ist daher wohl davon auszugehen, dass insbesondere die chinesische Marine bislang noch nicht über die Kapazitäten und das Know-how verfügt, um fern der heimatlichen Basen die Maßnahmen durchzuführen, die im Zuge der akuten Nothilfe nach dem Erdbeben und dem folgenden Tsunami notwendig geworden waren (Aiyar 2005; Thompson 2005; Fackler/Hutzler 2005). Hätte sich die chinesische Regierung also dazu durchgerungen, selbst Truppenverbände zu diesem Zwecke zu entsenden, hätten etwaige mangelnde Fähigkeiten der Projektion chinesischen Groß- und Ordnungsmachtpotenzials in der Region durchaus mehr Schaden zufügen können als das geübte Fernbleiben.

Unabhängig von der im chinesischen Militär möglicherweise nicht in ausreichendem Maße vorhandenen Kapazität zur Bewältigung derartiger akuter Katastrophen entspricht die chinesische Zurückhaltung bei der Entsendung von Truppen letztlich dem außenpolitischen Prinzip der Nichteinmischung. Nachdem es Beijing in den letzten Jahren gelungen ist, ein durchaus vertrauensvolles Verhältnis zu den ASEAN-Staaten aufzubauen, und die chinesische Regierung insbesondere viel daran gesetzt hat, in der Region ursprünglich in erheblichem Maße vorhandene und sicherlich keineswegs völlig vergessene Ängste vor einer militärischen Vorherrschaft eines expandierenden China auszuräumen, hätte ein Einsatz der chinesischen Marine in politisch so sensiblen Gebieten wie Aceh oder dem Nordosten Sri Lankas unter Umständen Anlass zum Aufleben von antichinesischen Ressentiments geben können. „There is a high level of sensitivity on the issue of sovereignty“, he [Li Nan, Institute of Defense and Strategic Studies, Nanyang Technological University Singapore] said. „So in essence, China has been very sensitive about the issue to the point it did not deploy substantial military capabilities for tsunami relief.“ (Ramirez 2005) Ganz bewusst wurde die Lieferung von Hilfsgütern innerhalb Chinas von Militär und Miliz organisiert, der Transport in die Krisenregion selbst dann jedoch ausschließlich mit zivilen Transportmitteln realisiert (Thompson 2005).

China, das beweist nicht zuletzt das eingangs zitierte Gedicht des chinesischen Außenministers Li Zhaoxing, definiert seine Rolle in Südostasien anders. Einerseits wirtschaftsstarke, andererseits noch Entwicklungsland hat es einen finanziellen Beitrag geleistet, der über eine symbolische Summe weit hinausgeht, die Begrenzt-

heit staatlicher chinesischer Finanzkraft aufzeigt und mit dieser doppelten Botschaft die bisherige Zwitterstellung des Landes unterstreicht. Was der Staat finanziell nicht leisten kann, leistet die chinesische Regierung im Schulterschluss mit dem chinesischen Volk als mitfühlender Freund der betroffenen asiatischen Nationen (vgl. Desai 2005). China tritt mit seiner langfristigen Betonung eines friedvollen Aufstiegs zum Wohle der gesamten Region in Asien als wohlwollender Riese auf. Mitleiden und Mitfühlen auch auf Regierungsebene, mithin die symbolische Ebene, zählen hier vielleicht tatsächlich mehr als die potenziell auch alte und neue Ängste schürende Demonstration der großen Staatskapazität der kommenden asiatischen Vormacht.

Die Vertrauensstellung und Führungsposition, die sich China über die Jahre erarbeitet hat, dürfte im Zuge der Bewältigung der akuten Krise kaum gelitten haben. Es ist vielmehr zu erwarten, dass China seine Stärken in der Region ausspielen wird, wenn der erste Eindruck Nothilfe leistender Soldaten aus den USA längst verblasst ist. Schon am 6. Januar auf der von der ASEAN einberufenen Konferenz in Jakarta, von der Taiwan auf Betreiben Chinas erfolgreich ausgeschlossen wurde, wurde dies deutlich.

The assistance we have provided to the best of our capacity is selfless. It shows an outpouring of care and friendship on the part of the Chinese people and the sincerity of the Chinese government to take an active part in disaster relief and reconstruction (Xinhua, 6.1.05, nach BBC PF, 8.1.05).

Abgesehen von der zwischenmenschlichen Qualität der chinesischen Hilfsbereitschaft betonte Wen Jiabao in seiner Rede insbesondere die Verlässlichkeit Chinas und wies den Weg für ein langfristiges Engagement seines Landes in Wiederaufbau und Prävention.

Der Schuldenerlass für Sri Lanka (4,3 Mio. US\$) und die Aufforderung an seine chinesischen Landsleute, bevorzugt die Katastrophenregionen zu bereisen, sobald dies wieder möglich sein wird, waren hier nur das I-Tüpfelchen. Chinesen werden in den von der Naturkatastrophe betroffenen Regionen demnach auf längere Sicht präsent sein – primär wohl als Ingenieure und Bauarbeiter im Rahmen des Wiederaufbaus der Infrastruktur. Zu diesem Zwecke kündigte Wen zinsfreie bzw. zinsgünstige Wiederaufbaukredite der chinesischen Regierung in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Finanzinstitutionen an. Chinesische Unternehmen sollen sich über dieses Finanzierungsinstrument an der Rekonstruktion und dem Neubau von Straßen, Brücken, Krankenhäusern, Schulen etc. beteiligen – ein Bereich, in dem China als Geberland in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit erhebliche Erfahrungen besitzt. (Xinhua, 6.1.05, nach BBC PF, 8.1.05)

Auch im Zusammenhang mit der Errichtung des viel diskutierten Tsunami-Frühwarnsystems strebt die VR China eine führende Rolle in der Region an und schlägt daher eine Konzentration auf dieses Projekt im Rahmen des ASEAN+1-Prozesses vor. Den chinesischen Führungsanspruch unterstrich Wen, als er in Jakarta ankün-

digte, die Länder der Region an Chinas Satellitentechnik sowie am Know-how für Wettervorhersagen, Umweltüberwachung und die Evaluation von Schäden aus Naturkatastrophen teilhaben lassen zu wollen, und für Ende Januar zu einem Expertenseminar der ASEAN-Länder nach Beijing einlud. (Xinhua, 6.1.05, nach BBC PF, 8.1.05) All dies sind deutliche Zeichen dafür, dass die chinesische Regierung sich selbst nach anfänglicher – wie auch immer begründeter – Zurückhaltung im Zentrum der mittelfristigen Aufarbeitung der Katastrophe positioniert und Anstrengungen unternimmt, dies zu einer asiatischen Angelegenheit lediglich unter Beteiligung von UN-Organisationen zu machen. Sollte dies gelingen, so wird die Volksrepublik China trotz deutlich zutage getretener Defizite im Hinblick auf die technologische Bewältigung von großen Naturkatastrophen (*hard power*) ihren Führungsanspruch als wohlwollende und fürsorgliche Großmacht in der Region durch die Nutzung von *soft power*-Kapazitäten auf lange Sicht behaupten und ausbauen können.

Quellen

- Aiyar, Pallvi (2005), „Tsunami reaction shows China yet to reach regional superpower status“, in: *expressindia*, 1.2.2005. Online: <http://www.expressindia.com/print.php?newsid=40608> (Aufruf: 1.2.05)
- Bezlova, Antoaneta (2005), „Tsunami Impact: China Defends 'Nominal' Role in Global Relief Effort“, in: *Inter Press Service News Agency*, 19.1.2005. Online: <http://ipsnews.net/print.asp?idnews=27088> (Aufruf: 1.2.05)
- Chan, John (2005), „China's tsunami aid: political interests not humanitarian concern“, in: *News & Analysis*, World Socialist Web Site, 18.1.05. Online: http://www.wsws.org/articles/2005/jan2005/chin-j18_prn.shtml (Aufruf: 1.2.05)
- Ching, Frank (2005), „Geopolitical jockeying leads to more aid“, *The Japan Times*, 15.1.2005. Online: <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/geted.pl5?eo20050115fc.htm> (Aufruf: 3.2.05)
- Desai, Vishakha N. (2005), „China overshadows US attention to tsunami zone“, in: *The Christian Science Monitor*, 28.1.2005. Online: <http://www.csmonitor.com/2005/0128/p09s01-coop.htm> (Aufruf: 1.2.05)
- Fackler, Martin / Hutzler, Charles (2005), „China Is Small Player In Tsunami Aid Effort“, in: *The Wall Street Journal*, 10.1.2005. Online: <http://online.wsj.com/article/0,SB110529796870820896,00.html> (Aufruf: 13.1.05)
- Li Zhaoxing (2005), „Meinen fernen Freunden“, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 9.1.2005, S. 7
- McLaughlin, Kathleen E. (2005), „China flexes economic muscles with tsunami aid“, in: *Chronicle Foreign Service*, 9.1.2005. Online: <http://sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?file=/c/a/2005/01/09/MNG0SAKV5P23.DTL> (Aufruf: 1.2.05)
- Moran, Michael (2005), „China fails the tsunami test“, in: *MSNBC*, 5.1.2005. Online: <http://msnbc.com/id/6785287/print/1/displaymode/1098/> (Aufruf: 1.2.05)
- Ramirez, Luis (2005), „China's Tsunami Aid Package Highlights Beijing's Rising Profile“, in: *Voice of America News*, 21.1.2005. Online: <http://www.voanews.com/english/2005-01-21-voa12.cfm> (Aufruf: 1.2.05)
- Srivastava, Siddharth (2005), „Power play in tsunami's wake“, in: *Asia Times Online*, 8.1.2005. Online: http://www.atimes.com/atimes/South_Asia/GA08Df03.html (Aufruf: 1.2.05)
- Thompson, Drew (2005), *Tsunami relief reflects China's regional aspirations*, association for asian research, 3.2.2005 [sic]. Online: <http://www.asianresearch.org/articles/2491.html> (Aufruf: 1.2.05)